



## „Du hast das Recht, glücklich zu sein“ Großveranstaltung zum Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ fand im Juli in Freiburg statt

Unter dem Titel „Du hast das Recht, glücklich zu sein“ fand eine Großveranstaltung am 16. Juli 2018 im Zähringer Bürgerhaus in Freiburg (Baden-Württemberg) statt. Veranstalter waren der Freundeskreis für alkoholranke Menschen Freiburg-Weingarten, der Blaukreuz-Verein Freiburg und die Ortsvereine Titisee-Neustadt und Löffingen/Unadingen des Kreuzbundes DV Freiburg. Zu den Unterstützern der Veranstaltung gehörte unter anderem die AOK Südlicher Oberrhein. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die besondere Situation Kinder und Jugendlicher suchtkranker Eltern. Eingeladen waren Interessierte, Angehörige und Betroffene suchtkranker Eltern. Begrüßt werden konnten unter anderem Uwe Müller-Herzog, Kommunalen Suchtbeauftragter der Stadt Freiburg und Ulrich von Kirchbach, erster Bürgermeister der Stadt Freiburg (Kultur, Bibliothek,

Soziales, Wohnsicherung und Unterkünfte, Integration). Rund hundert Menschen nahmen an der Veranstaltung teil.

Als Referentin konnte die Diplom-Sozialpädagogin Ingrid Arenz-Greiving aus Münster gewonnen werden. Sie leitet das Institut für angewandte Suchtforschung und Evaluation und hat bereits mehrere Publikationen zum Thema veröffentlicht. Nach ihrem Kurzvortrag zum Thema „Vergessene Kinder“, wurde der Film „Flaschenkinder – Wenn Eltern trinken“ gezeigt. Anhand dreier Fallbeispiele schildert der Film, wie körperliche und seelische Verletzungen zu einer Zerrissenheit der Gefühle führen: Angst und Ablehnung korrespondieren mit Liebe und Loyalität. Die Folge sind oft Persönlichkeitsstörungen. Viele dieser Kinder greifen später selbst zur Flasche. Der Film macht deutlich, dass die Probleme dieser Kinder längst nicht beendet sind, wenn das alkoholranke Elternteil mit dem Trinken aufhört oder die Kinder aus anderen Gründen nicht mehr direkt konfrontiert sind. Auch im Erwachsenenalter sind die massiven seelischen Beeinträchtigungen noch lange nicht behoben.

## VIELE KINDER, DIE MIT EINEM ALKOHOLKRANKEN ELTERNTEIL AUF- GEWACHSEN SIND, GREIFEN SPÄTER SELBST ZUR FLASCHE.

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit Betroffenen, Angehörigen und Elternteilen wurden persönliche Erfahrungen und Erlebnisse geschildert. Hierbei wurde deutlich, dass die Verletzungen, die die Kinder und Jugendlichen erfahren, sehr tief gehen und fast niemals verheilen. Zu Wort kamen unter anderem Petra Schlegel vom Blauen Kreuz, die Angehörige eines alkoholkranken Mannes ist und deren Kinder „das ganze Programm durchleben mussten“ und Armin Schilling vom Freundeskreis, der mit einem suchtkranken Elternteil aufgewachsen ist und berichtete, der Film sei maßgeschneidert auf sein Leben. Inzwischen fühle er sich aber nicht mehr allein und hätte vor kurzem seinen Eltern verzeihen können. Friedrich Mey vom Kreuzbund berichtete aus der Sicht eines suchtkranken Elternteils. In einem waren sich alle einig: Die Vergangenheit lässt sich nicht wegdiskutieren. Schuldgefühle sind ein großes Thema bei Kindern suchtkranker Eltern und die betroffenen Kinder benötigen viel Zeit, bis sie allmählich wieder eine bessere Beziehung zu den Eltern aufbauen können. Dabei brauchen sie Hilfe und Verständnis. Kinder von suchtkranken Eltern brauchen Öffentlichkeit und Erwachsene, die Mut haben, sie ernst zu nehmen.

Im Anschluss an den offiziellen Teil der Veranstaltung wurden auf dem Markt der Möglichkeiten an Marktständen von unterschiedlichen Institutionen der Suchthilfe informiert. Hier konnten die Besucher mit Betroffenen, die sich in Selbsthilfegruppen engagieren, ins Gespräch kommen und mehr über die Angebote der Suchthilfe erfahren. Für das leibliche Wohl gab es Häppchen, belegte Brötchen, Kuchen und Kaffee, Wasser, Säfte und vieles mehr. Die Veranstalter schauen auf eine gelungene Veranstaltung zurück und bedanken sich bei allen Unterstützern ganz herzlich. ■



## In Deutschland

leben schätzungsweise sechs Millionen erwachsene Menschen, die als Kinder in süchtigen Familien aufwuchsen. Ca. 2,65 Millionen Kinder unter 18 Jahren leben aktuell mit alkoholkranken Eltern zusammen. Hinzu kommen ca. 40.000 bis 60.000 Kinder drogenabhängiger Eltern. Ca. jedes 6. Kind ist von der stofflichen Sucht in der Familie betroffen. Die Zahl der Kinder, die unter nichtstofflichen Süchten im Elternhaus leiden (Medien- und Onlinesucht, Arbeitssucht, Beziehungssucht, Sexsucht ...), lässt sich statistisch nicht erfassen. Der Bundesdrogenbericht 2017 gibt lediglich eine Schätzung der Kinder von glücksspielsüchtigen Eltern, deren Zahl zwischen 37.500 und 150.000 geschätzt wird. Insgesamt schätzt die Bundesdrogenbeauftragte die Zahl der von Sucht im Elternhaus betroffenen Kinder auf drei Millionen, geht aber von einer hohen Dunkelziffer aus. Es muss somit davon ausgegangen werden, dass mindestens 10 Prozent der Bevölkerung Deutschlands in ihrer Kindheit durch ein familiäres Suchtproblem belastet wurden bzw. akut belastet sind.

Nach Schätzung der Bundesdrogenbeauftragten leiden in Deutschland pro Jahr etwa 10.000 Neugeborene an den gesundheitlichen Folgen des Alkoholkonsums ihrer Mütter während der Schwangerschaft. Bei jährlich 2000 bis 3000 Kindern äußern sich die Schädigungen mit körperlichen Deformierungen und geistig-seelischen Behinderungen im Krankheitsbild des Fetalen-Alkohol-Syndroms (FAS), der schwersten Form alkoholbedingter Behinderungen.

Quelle: NACOA Deutschland